

An die
Bundesministerin
Dr. Claudia Schmied

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Sehr geehrte Frau Dr. Schmied!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 21.10.2008 mit der Geschäftszahl BMUKK-11.012/0177-1/2b/2008 ist es mir ein Grundanliegen, zu einigen der darin enthaltenen "Ideen" ausführlich Stellung zu beziehen. Sie gestatten mir, mit der Idee einer "vorwissenschaftlichen Arbeit" zu beginnen:

Da es offensichtlich ist, dass es sich dabei um eine **verpflichtende Fachbereichsarbeit** (vFBA) handelt und schon genügend empirisches Datenmaterial darüber vorliegt, dass sich durch eine FBA schon so manch schwacher Schüler – und deren gibt es nun einmal leider genügend! – in die eine oder andere prekäre Situation gebracht hat, stellt sich somit automatisch die Frage, was denn mit einer derartigen Idee bezweckt werden soll? Meinen in einem anderen Schreiben geäußerten Bedenken gegenüber einer unabwendbaren Nivellierung nach unten durch zentral gestellte Klausuren (in Mathematik, für andere Fächer fehlt mir die zugehörige Fachkompetenz!) steht damit konträr eine ebenso unumgängliche Überforderung durch eine vFBA gegenüber. Denn Faktum ist, dass es nun einmal leider Schüler gibt, die sich für keinen Gegenstand (Erfahrungen als Klassenvorstand und weit darüber hinaus) so richtig interessieren und dann für die mündlichen Prüfungen (oder eine vierte Klausur) eben jene Gegenstände wählen, bei denen ihr Desinteresse sich in Maßen hält, woraus sich als logischer Schlusspunkt ergibt, dass für diese Sorte von Schülern – deren es auch nicht gerade unbedingt wenige gibt! – eine vFBA ein regelrechtes Himmelfahrtskommando bedeuten würde.

Puncto "Klausuren" zitiere ich aus dem o.g. Schreiben den Satz "*Als Lehrer/in ersparen Sie sich jedenfalls viel Mühe für das Erstellen schriftlicher Aufgabenbeispiele.*", um ihn natürlich ebenso mit einem ausführlichen Kommentar zu versehen, der da wäre: Ist Ihnen schon einmal in den Sinn gekommen, dass es Lehrer gibt, welche einmal pro Jahr (was natürlich über dem Durchschnitt liegt, da man selten jedes Schuljahr eine achte Klasse unterrichtet) auf Basis ihres wohlstrukturierten (insbesondere mit Weitblick auf die Matura!) Unterrichts durchaus gerne eine Klausurarbeit erstellen, welche gleichsam die Krönung des vierjährigen Unterrichts darstellt und auf diesen abgestimmt ist (freilich ohne im Groben oder gar im Detail ebendort Elemente der Klausur zu antizipieren)? In dieser Verantwortung habe ich bislang immer eine der Stärken unseres Bildungssystems gesehen, deren es nach sukzessiven Attacken von innen ohnehin immer weniger gibt. Wollen Sie nun allen Ernstes dieses zentrale (Ausnahmeweise ist dieses Adjektiv hier mit einer positiven Konnotation versehen!) Positivum ebenso den Wölfen zum Fraß vorwerfen, wie es unter Ihrer Vorgängerin bereits mit zahlreichen Wochenstunden (wenngleich dieser Vergleich zugegebenermaßen etwas hinkt) in diversen Unterrichtsgegenständen (u.a. freilich auch der Mathematik!) geschehen ist, nur um modernen pseudoprofessionellen Begriffen wie "Transparenz" und "Objektivität" (welche einerseits abstrakte Ideen darstellen, und damit schon nach Platon eo ipso nicht erreichbar sind und andererseits das Bildungswesen mit Sicherheit eines der dafür ungeeignetsten Ressorts ist!) Liebkind zu tun? Ich hoffe und glaube nicht! Denn wenn wir die im o.g. Schreiben fantasierte Utopie konsequent weiterdenken und uns noch einmal auf die Mühe des einzelnen Lehrers

beziehen wollen [welche ja überhaupt nicht das eigentliche Problem darstellt, denn Engagement ist für mich als Vollblutmathematik(lehr)er sowie viele andere Kollegen unabhängig ihrer Fächerzugehörigkeit eine Selbstverständlichkeit, nur – um mit den Worten Konrad Liessmanns zu sprechen – einer Theorie (und Praxis, wenn der im o.g. Schreiben geschilderte Entwurf nicht nur eine Utopie wäre) der Unbildung bzw. Umbildung (wo doch das eigentliche Bildungssystem puncto Nonzentralmatura alles andere als änderungsbedürftig ist!) kann **kein wirklich engagierter Lehrer** guten Gewissens auch nur ansatzweise zustimmen!], so würde diese angesichts einer Zentralmatura insofern unverhältnismäßig ansteigen, als dass der von jedem Lehrer wohlüberlegte Unterricht (mit einem jeweiligen speziellen "touch") ja dann äußerst rigide auf eine nicht von ihm selbst erstellte Abschlussprüfung (Wenn das nicht absurd ist, selbst für Albert Camus wäre das der Gipfel!) abgestimmt werden müsste, was automatisch folgende Frage aufwirft: Sollen die Schularbeiten dann auch zentral gestellt werden? Konsequenterweise müsste die Antwort auf diese – zugegebenermaßen überspitzt formulierte! – Frage ein klares Ja sein, denn andernfalls ergäbe sich ja damit im Wesentlichen jene Problematik, welche im o.g. Schreiben als "Aufgabenmix" beschrieben wurde.

In jedem Fall würde durch eine derartige Maßnahme jeder Individualität des Unterrichts (welche diesen erst lebendig und für die Schüler einzigartig macht!) von vornherein das Wasser abgegraben werden, was eine (nahezu) automatisierte Weise des Unterrichtens zur Folge hätte, welche zahlreichen Lehrern die oder zumindest viel Freude an ihrem Beruf (welcher in so manchen Fällen – wie in meinem Fall – einer regelrechten Berufung gleichkommt) nehmen würde, was ja wohl nicht Ihre Intention sein kann, zumal Vorurteile über frustrierte, ausgebrannte, ... Lehrer ja ohnehin geradezu Legion sind. Warum also sollte man diesem (äußerst Ernst zu nehmenden und durchaus akuten) Problem noch mehr Nährboden bieten?

Ich kann Sie nur (wiederholt) inständig bitten, Ihre Pläne zu überdenken, um dem österreichischen Bildungssystem nicht noch mehr Schaden hinzuzufügen, als es durch Ihre Vorgängerin in den letzten Jahren nicht ohnehin schon hinnehmen musste.

Hochachtungsvoll
Dr. Robert Resel

P.S.: Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Ich bin nicht etwa der Meinung, dass unser Bildungssystem änderungsresistent ist bzw. sein sollte, im Gegenteil! Was mich allerdings in allerhöchste Alarmbereitschaft versetzt, ist ein regelrechter Änderungswahn bezüglich Komponenten unseres Bildungssystems, die nahezu tadellos funktionieren und unser Bildungswesen geradezu auszeichnen. Man mag von der EU halten, was man will, aber ein klein wenig sollten wir schon weiterhin individuelle österreichische (auf Europa bezogen sozusagen "standortspezifische") Modelle wie eben "unsere dezentralistische Matura" (in Mathematik) beibehalten, weil sie zum einen einfach funktioniert (die Rechnung sozusagen aufgeht) und wir zum anderen – metaphorisch gesprochen – als Nation (und nicht als EU-Mitgliedsstaat!) ja nicht gleichsam Masken anderer Länder zu tragen verpflichtet sind, sondern vielmehr unser eigenes Gesicht wahren sollten, welches sich ja auch anderwertig "liften" läßt. Die Reifeprüfungsverordnung 1989 (mit dem Haupttermin 1993 erstmals in Kraft getreten) ist ja ein vorzügliches Beispiel dafür, dass Änderungen etwas Positives bewirken können [Wahlpflichtfächer, Spezialgebiete, Schwerpunktprüfungen, die **Möglichkeit(!)** des Verfassens einer Fachbereichsarbeit], wenn sie wohlüberlegt sind und nicht das Funktionierende am bereits Bestehenden zunichte machen oder ad absurdum führen (was ja im Zuge der RPO 1989 nicht geschehen ist), auch die Wahl zwischen einer Klausur aus Mathematik oder Darstellender Geometrie für Realgymnasiasten (wie sie am GRg 21 Bertha von Suttner, auch bekannt als "Schulschiff"n möglich ist) ist eine sinnvolle Variante!